

## V. >Über das höchste Glücks-Gut< oder >Über das Endziel<

Diogenes Laertius, VII, 87 - 89:

(87) Über das Endziel [gr. telos] hat Zenon in seinem Buche >Über die Menschennatur< als erster Philosoph geschrieben: „*Das Ziel des Lebens [gr. telos] ist, der Natur gemäß zu leben; und dies heißt gleichzeitig, den Tugenden gemäß zu leben; denn zu ihnen führt uns die Natur hin.*“

Ebenso spricht Kleantes in der Schrift >Über das Vergnügen< und Poseidonios und Hekaton in ihren Büchern >Über das Endziel<.

Außerdem definierte Chrysippos im ersten Buche >Über das Endziel<: „*Nach den Tugenden leben ist einerlei mit leben nach der Erfahrung der nach der Natur sich ereignenden Dinge. Denn unsere Naturen sind Teile des Ganzen.* (88) *Daher ist das Endziel [gr. telos]: Der Natur gemäß leben. Das heißt, nach der eigenen Natur und nach der Natur des Ganzen gemäß leben. Indem man nichts tut, was das allgemeine Gesetz zu untersagen pflegt, weil es die richtige und alles durchdringende Vernunft ist, die sich auch bei Aether-Zeus [alias dem Naturgesetz], dem höchsten Regierer des Alls, befindet.*“

Eben dieses sei die Tugend eines Glücklichen und ein edler Lebenslauf, wenn der Genius in uns in voller Übereinstimmung mit dem Willen des Naturgesetzes handelt.

Diogenes sagt ausdrücklich: „*Das Endziel besteht darin, dass man in der Auswahl dessen, was nach der Natur geschieht, Vernunft gebrauchen muss.*“

Archedemos bestimmt das Ziel dahin: „*So zu leben, dass man alle angemessenen Handlungen vollkommen ausüben kann.*“

(89) Chrysippos versteht unter der Natur, nach der man gemäß leben soll, nicht nur die allgemeine, sondern besonders auch die menschliche Natur.

## VI. >Über den ersten Wert< oder >Über die erste Einschätzung<

Marcus T. Cicero, >Über das höchste Glücks-Gut und größte Übel<, III. Buch, 16 - 18:

(VI.20) „Wir wollen fortfahren“, sagte er [Cato]. „Wir sind nämlich von diesen ersten Regungen der Natur, mit denen das Folgende übereinstimmen muss, abgekommen. Es folgt aber zuerst diese Einteilung: Für schätzenswert - so glaube ich mich ausdrücken zu können - wird von den Stoikern das erklärt, was entweder der Natur gemäß ist oder etwas Derartiges bewirkt, dass es zu wählen wert ist, weil es ein der Schätzung wertiges Gewicht hat. Diese ‚Wertschätzung‘ nennen die

Griechen ‚axia‘. Für nicht schätzenswert hingegen wird das erklärt, was dem Vorigen entgegengesetzt ist.

Nachdem nun die Anfänge so festgestellt sind, dass das Naturgemäße um seiner selbst wegen gewählt, sowie das Gegenteil davon verworfen werden muss, so ist es die erste Pflicht - so will ich nämlich das Wort „kathekon“ übersetzen<sup>1</sup> - sich in dem natürlichen Zustande zu erhalten. Die zweite Pflicht ist, das Naturgemäße festzuhalten und das Gegenteil davon von sich abzuwehren. Wenn nun das zu Wählende - dem man zustimmen muss - sowie auch das zu Verwerfende - das man ablehnen muss - gefunden ist, so folgt demzufolge die pflichtmäßige Wahl, hierauf die bis ans Ende sich gleichbleibende und der Natur angemessene Wahl. In dieser fängt zuerst das wahrhaft Gute zu sein an und es beginnt die Erkenntnis des Wesens von demjenigen hervorzutreten, was in Wahrheit ein Glücks-Gut genannt werden kann.<sup>2</sup>

(21) Das erste ist nämlich die Befreundung des Menschen mit den Dingen, die naturgemäß sind. Sobald er aber eine Einsicht oder vielmehr eine Erkenntnis der Dinge (die die Griechen ‚ennoia‘ nennen) erfasst und eine Ordnung und sozusagen eine Eintracht der Handlungen erkennt, so schätzt er diese ungleich höher als all jene Dinge, die er zuerst geliebt hatte. So gelangt er nun zur Überzeugung, indem er durch die Erkenntnis und durch die Vernunft Schlüsse zieht, dass hierin jenes höchste an und für sich lobens- und begehrenswerte Glücks-Gut des Menschen begründet sei. Da nun dieses auf dem beruht, was die Stoiker ‚homologia‘ nennen, wir können es mit ‚Übereinstimmung‘ - wenn es dir gefällt - übersetzen, da also hierauf das wahrhaftige Glücks-Gut beruht, auf das alles zu beziehen ist, so müssen die ethischguten [vollkommen richtigen] Handlungen und das Ethischgute selbst, die allein zu den Gütern gerechnet werden, wenn sie sich auch erst später entwickeln<sup>3</sup>, dennoch vermöge ihres eigenen Wesens und ihrer eigenen Würde begehrt

---

<sup>1</sup> Anmerkung des Hrsg.: Die Übersetzung Ciceros von „kathekon“ in „Pflicht“ ist nicht ganz korrekt. Anstatt „erste Pflicht“ hätte er richtiger „erste angemessene Handlung“ übersetzen müssen.

<sup>2</sup> Erst in der sich gleichbleibenden und mit der Natur angemessenen Wahl, wenn die Wahl mit sich und mit der Natur übereinstimmt, das heißt Tugend, fängt das Glücks-Gut zu sein und der Begriff davon hervorzutreten an; denn in der pflichtmäßigen Wahl ist noch nicht das Glücks-Gut enthalten, weil die Pflicht selbst kein Glücks-Gut ist (siehe Absatz 58).

<sup>3</sup> Das Ethischgute und die daraus hervorgehenden ethischguten Handlungen treten nicht gleich bei der ersten Entwicklung des Menschen hervor, sondern erst später, wenn die Natur weiter fortgeschritten ist, der Verstand und die Vernunft erwacht sind.

werden, während von den zuerst von Natur aus begehrten Dingen nichts um seiner selbst wegen begehrenswert ist.<sup>4</sup>

### VII. >Über die angemessenen Handlungen<<sup>5</sup>

Diogenes Laertius, VII, 107- 108:

Angemessene Handlung [gr. *kathekon*]<sup>6</sup> nennen die Stoiker das, wovon man einen vernünftigen Grund angeben kann, warum es geschieht. Zum Beispiel, was im Leben übereinstimmend ist; das sich auch auf die Pflanzen und Tiere erstreckt. Denn es gibt auch gegen sie Rücksichten. Zenon hat die Benennung ‚angemessene Handlung‘ [kathekon] als erster gebraucht. Ferner sind einige der angemessenen Handlungen immer angebracht, andere sind es nicht immer. Immer angebracht ist, der Tugend [dem Ethischguten] gemäß leben; nicht angebracht oder notwendig ist, zu lieben, zu antworten, spazieren zu gehen und dergleichen mehr.

Marcus T. Cicero, >Über das höchste Glücks-Gut und größte Übel<, III. Buch, 22 - 25:

(22) Da aber das, was ich Pflichten [richtiger: angemessene Handlungen] genannt habe, von den Anfängen der Natur ausgeht, so muss es notwendig auf diese bezogen werden. Man kann daher mit Recht sagen, alle angemessenen Handlungen beziehen sich darauf, dass wir die Anfänge der Natur erlangen, jedoch nicht so, als ob dieses das höchste Glücks-Gut wäre, deshalb, weil in den Dingen, mit denen uns die Natur zuerst befreundet hat, die ethischgute Handlung nicht inbegriffen ist; denn sie - wie gesagt - folgt und entwickelt sich erst später. Sie ist jedoch der Natur gemäß und fordert uns ungleich mehr auf, sie zu erstreben, als alles Frühere. Aber hier muss zuerst ein Irrtum beseitigt werden, damit man nicht glaube, hieraus folge, es gebe zwei höchste Glücks-Güter. So wie wenn einer die Aufgabe hat, einen Speer oder einen Pfeil irgendwohin zu zielen, so verstehen wir das Ziel [gr. *telos*] bei den Glücks-Gütern.<sup>7</sup> Der Schütze, um bei diesem Gleichnis zu bleiben, muss alles tun, um richtig zu zielen; aber mag er auch alles tun, um seinen Zweck zu erreichen, so bleibt dennoch das Zielen [das Streben, das Ziel zu treffen] das Höchste, das wir das höchste Glücks-Gut im Leben nennen. Aber dass man das Ziel trifft, ist gleichsam zu wünschen, aber nicht unbedingt zu begehren.

<sup>4</sup> Nach dem Lehrbegriff der Stoiker verdienen die von der Natur zuerst begehrten Dinge nur angenommen oder gewählt, aber nicht erstrebt zu werden.

<sup>5</sup> Von Cicero fälschlich übersetzt mit >Über die Pflichten<.

<sup>6</sup> Heute wird das griechische Wort „kathekon“ mit „angemessener Handlung“ übersetzt.

<sup>7</sup> Die Lesart in den Handschriften ist offenbar interpoliert. Nach den Worten: „Sic nos ultimum in bonis dicimus“ stehen noch die Worte: „Sic illi facere omnia quae possit ut colliniet“, welche Madvig mit vollem Recht als unecht in Klammern eingeschlossen hat.

(VII.23) Da alle angemessenen Handlungen von den Grundtrieben der Natur ausgehen, so muss notwendig von ihnen auch die Weisheit selbst ausgehen. Aber so wie es oft der Fall ist, dass der, der einem anderen empfohlen ist, den höher achtet, dem er empfohlen ist, als den, der ihn empfohlen hat, so darf es keineswegs auffallen, wenn wir anfänglich von den Grundtrieben der Natur mit der Weisheit befreundet werden, später aber die Weisheit uns teurer wird als das, von dem aus wir zu ihr gelangt sind. Und so wie uns die Glieder offenbar zu einem bestimmten Lebenszweck gegeben sind, so scheint auch das Begehrungsvermögen, das griechisch ‚horme‘ heißt, nicht zu jeder beliebigen Lebensart, sondern zu einer bestimmten Gestaltung des Lebens gegeben zu sein, und auf gleiche Weise sowohl die Vernunft überhaupt als auch die vollkommene Vernunft. [...]

(58) Obwohl wir das Ethischgute allein für ein Glücks-Gut erklären, so ist es doch vernunftgemäß, die angemessenen Handlungen zu erfüllen, wenn wir sie auch weder zu den Glücks-Gütern noch zu den Übeln zählen. Denn es liegt in diesen Dingen etwas Beifallswertes, und zwar so, dass ein vernünftiger Grund davon angegeben werden kann, folglich, dass auch von einer beifallswerten Handlung ein vernünftiger Grund angegeben werden kann. Angemessene Handlung aber ist eine Handlung von der Art, dass von ihr ein anzuerkennender Grund, ein Vernunftgrund angegeben werden kann.<sup>8</sup> Hieraus sieht man, dass die angemessene Handlung ein Mittelding ist, das weder zu den Glücks-Gütern noch zum Gegenteil gezählt werden darf. Nun liegt aber in den Dingen, die weder zu den Tugenden, noch zu den Lastern gehören, doch etwas, was zum Nutzen gereichen kann; folglich darf man es nicht beiseite setzen. Von dieser Art gibt es nun auch eine gewisse Handlungsweise, und zwar von der Beschaffenheit, dass die Vernunft etwas von diesen Dingen zu tun und zu verrichten fordert. Was aber aus einem vernünftigen Grunde getan ist, das nennen wir angemessene Handlung. Die angemessenen Handlungen gehören also zu den Dingen,

---

<sup>8</sup> Die „angemessene Handlung“, griechisch „kathekon“ wird von den Stoikern so bestimmt: „Das Zusammenhängende im Leben, das getan eine vernünftige Rechtfertigung zulässt.“ Die Stoiker nehmen eine zweifache Handlung an: eine vollkommene und eine gewöhnliche oder angemessene. Die vollkommene Handlung (das Ethischgute) ist diejenige, die von der Tugend selbst ausgeht, und gehört nur dem Weisen an. Die gewöhnliche oder angemessene Handlung ist die gebührende, geziemende, schickliche Handlung und gehört sowohl dem Weisen wie dem Nichtweisen an. Sie geht nicht unmittelbar aus der Tugend hervor, sondern aus der Wahl der gleichgültigen Dinge nach den Gesetzen der Vernunft; sie gehört also zu den Mitteldingen.

die weder zu den Glücks-Gütern, noch zum Gegenteil, den Übel, gezählt werden dürfen.

### VIII. >Über die vollkommenen Handlungen<

Marcus T. Cicero, >Über das höchste Glücks-Gut und größte Übel<, III. Buch, 45 - 49:

Und so wie die Rechtzeitigkeit (so wollen wir das griechische Wort ‚eukairia‘ übersetzen) durch zeitliche Verlängerung nicht größer wird, denn was ‚rechtzeitig‘ genannt wird, hat kein bestimmtes Maß, so lässt die ‚vollkommene Handlung‘, so will ich das griechische Wort ‚katorthosis‘ übersetzen - weil ‚katorthoma‘ die ‚rechte [vollkommene] Tat‘ bedeutet - desgleichen die Übereinstimmung mit der Natur, kurz das Glücks-Gut selbst, das in der Übereinstimmung mit der Natur besteht, keine Vermehrung durch Zuwachs zu. (46) Denn so wie jene Rechtzeitigkeit, so werden auch die genannten Dinge durch die zeitliche Verlängerung nicht größer.

Aus diesem Grund halten die Stoiker das glückliche Leben nicht für wünschens- und begehrenswerter, wenn es lang ist. Sie bedienen sich auch hierbei eines Gleichnisses. Wenn der Vorzug eines Stiefels darin bestände, dass er genau zum Fuß passe, weder viele Stiefel weniger, noch die größeren den kleineren vorgezogen würden, ebenso werden diejenigen, deren gesamtes Glücks-Gut nach der Übereinstimmung mit der Natur und nach der Rechtzeitigkeit bestimmt wird, weder das Mehr dem Wenigeren, noch das Längere dem Kürzeren vorziehen.

### IX. >Über das Empfohlene und das Abgeratene< oder >Über die Aufmunterungen zum Guten<

Plutarch von Chaironeia, >Über die Widersprüche der Stoiker<, 14. These:

In der Schrift >Über die Aufmunterung zum Guten< z. B. wo er [Chrysippos] den Platon wegen der Behauptung angreift, dass es dem, der nicht zu leben versteht, besser wäre, nicht zu leben, sagt er wörtlich folgendes: „Ein solcher Grundsatz streitet mit sich selbst und ist nichts weniger als aufmunternd. Denn erstlich: Wenn er zu verstehen gibt, dass es das Beste für uns wäre, nicht zu leben, also gewissermaßen uns zu sterben rät, so ermuntert er uns zu allem anderen mehr als zum Philosophieren. Denn wer nicht lebt, kann auch nicht philosophieren; und wer nicht vorher in Lastern und Unwissenheit gelebt hat, kann nicht weise werden.“ Weiter fährt er fort: „Auch den Toren kommt es zu, im Leben zu bleiben; denn fürs Erste trägt die Tugend an sich allein nichts

dazu bei, dass wir leben; ebenso wenig aber ist die Lasterhaftigkeit ein Grund, das Leben verlassen zu müssen.“

Plutarch von Chaironeia, >Über die Widersprüche der Stoiker<,  
17. These:

Die Lehre vom Glücks-Gut und Übel, die er [Chrysispos] selbst aufstellt und begründet, soll mit dem Leben vollkommen im Einklang sein und den angeborenen Begriffen am nächsten kommen; so sagt er im dritten Buch >Über die Aufmunterungen<. Im ersten aber versichert er, diese Lehre ziehe den Menschen von allem anderen ab, als von Dingen, die uns nichts angehen und zum höchsten Glück nichts beitragen. Da sieh nun, wie schön er mit sich selbst im Einklang ist, wenn er behauptet, dass eine Lehre, die uns vom Leben, von Gesundheit, Schmerzlosigkeit und dem Vollbesitz aller Sinneswerkzeuge abzieht und diese Dinge für gleichgültig erklärt, um die wir doch täglich die Götter anrufen, mit dem Leben und den allgemeinen Begriffen übereinstimmen! Ja, um diesen Widerspruch gar nicht mehr ableugnen zu können, sagt er im dritten Buch >Über die Gerechtigkeit<: „Daher wird man das, was ich sage, wegen seiner ungemainen Erhabenheit und Schönheit für Erdichtung halten und nicht glauben, dass es dem Menschen und der menschlichen Natur möglich sei.“

## Schlussworte

Die stoische Philosophie war in der Antike eine atheistische Geheim- oder Stufenphilosophie. Ein weiteres sehr gewichtiges Indiz dafür ist die Tatsache, dass die Stoiker die Götter ihrer theistischen Mitmenschen allegorisch interpretiert haben.

Ein weiteres eindeutiges Indiz für den Atheismus der Stoa, das ist ihre Überzeugung von der Vergänglichkeit alles Irdischen, einschließlich von uns Menschen, was im diametralen Gegensatz zum theistischen Ewigkeits-Wahn steht. Alles ist in ständiger Verwandlung begriffen, alles fließt (gr. *panta rhei*), sagte Heraklit von Ephesos, und alles wird sich einst in den Urstoff, den Aether, zurück verwandeln, aus dem es entstanden ist, auch wir Menschen. Und dann beginnt der gesamte Naturprozess wieder von vorne. Diese „ewige Wiederkehr“ der Naturprozesse ist nicht zu verwechseln mit dem theistischen Wahn von einem ewigen Leben der Menschen. Friedrich Nietzsche hat sich diesbezüglich etwas ungenau ausgedrückt. Hans Joachim Störig schrieb in seinem Buch *>Kleine Weltgeschichte der Philosophie<*, 10. überarbeitete Auflage, Stuttgart 1968, Seite 367:

*„Fragen wir uns, um irgendeinen ersten Richtpunkt zu gewinnen: an welchen Denker, an welche Richtung aus der uns bekannten Geschichte der Philosophie erinnert die hier dargelegte Auffassung Nietzsches von der „Welt“ [und sein berühmter Satz von der „ewigen Wiederkehr“, Anm v. L.B.], wo klingt Verwandtes auf? Wir müssen weit zurückgehen, um die Antwort zu finden: den Philosophen, zu dem sich Nietzsche selbst (als einzigem) bekannt und mit dem er sich verwandt gefühlt hat: Heraklit. Hier wie dort erscheint die Welt als ein unendlicher Prozeß des Werdens und Vergehens, des Schaffens und Zerstörens – ein Meer gleichsam, in dem alles Endliche sich bildet, Gestalt gewinnt und wieder vergeht, zerfließt, in dem eine Urkraft sich selbst erhält.*

*Heraklit also? So weit zurück? Soll das bedeuten, daß Nietzsche alles ignoriert, was sich zwischen Heraklit und dem neunzehnten nachchristlichen Jahrhundert in der Geschichte des Denkens abgespielt hat: Sokrates, Platon, Aristoteles, Christentum und abendländische Philosophie? Nietzsche ignoriert es nicht, aber er setzt sich von ihm ab, stößt sich von ihm ab. In der Tat: er hält alles, was seither geschehen ist, für einen Irrweg.“*

Die stoische Philosophie beinhaltet einen ethischen Materialismus in höchster Vollendung. Sie zu ignorieren ist gleichsam Selbstbestrafung, ja Selbstzerstörung.

Bei der Zusammenstellung vorliegender Kurzfassung zur stoischen Ethik dienten mir die Arbeiten folgender Autoren als Grundlage (sortiert nach dem Erscheinungsjahr der Erstauflage):

Heinze, Max: >Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie<, Oldenburg 1872;

Weygoldt, Georg Peter: >Zeno[n] von Cittium und seine Lehre<, Dissertation, Jena 1872;

Schlüter, Christoph Bernhard: >Aristoteles‘ Metaphysik – eine Tochter der Samkhya-Lehre des Kapila<, Münster 1874;

Weygoldt, Georg Peter: >Die Philosophie der Stoa<, Leipzig 1883;

Schmekel, August: Die Philosophie der mittleren Stoa in ihrem geschichtlichen Zusammenhange dargestellt<, Berlin 1892;

Bonhöffer, Adolf: >Die Ethik des Stoikers Epictet<, Stuttgart 1894;

Barth, Paul: >Die Stoa<, Stuttgart 1903;

Ueberweg, Friedrich: >Grundriss der Geschichte der Philosophie<, Teil 1, Die Philosophie des Altertums, hrsg. von Karl Praechter, 13. Auflage, Graz 1953;

## 1. Quellen zur stoischen Philosophie

Arnim, H. v.: >Stoicorum Veterum Fragmenta< (SVF), 4 Bände, Leipzig 1903-1924;

Hülser, Karlheinz: >Die Fragmente zur Dialektik der Stoiker<, zusammengestellt, ins Deutsche übersetzt und teilweise kommentiert von Karlheinz Hülser, 4 Bände, Stuttgart 1987/8;

Long, A.A./Sedley, D.N.: >The Hellenistic Philosophers<, 2 vol, Cambridge 1987; dt. >Die hellenistischen Philosophen - Texte und Kommentare<, ins Deutsche übersetzt von Karlheinz Hülser, Stuttgart u. Weimar 2000;

Lothar Baus [Hrsg.]

**Buddhismus und Stoizismus –**  
zwei nahverwandte Philosophien  
und ihr gemeinsamer Ursprung  
in der Samkhya-Lehre

III. erweiterte Auflage

ISBN: 978-3-935288-27-9

ASCLEPIOS EDITION

Lothar Baus [Hrsg.]

DIE  
ATHEISTISCHEN  
WERKE DER  
STOIKER

Eine Auswahl der bedeutendsten  
Abhandlungen der antiken Stoiker

ISBN: 978-3-935288-34-7

ASCLEPIOS EDITION

Lothar Baus [Hrsg.]

>Der stoische Weise –  
ein Materialist<

und

>Über die Freiheit<

Texte und Abhandlungen  
zur stoischen Philosophie

II. erweiterte Auflage

ISBN: 978-3-935288-31-6

ASCLEPIOS EDITION

Lothar Baus [Hrsg.]

# QUO VADIS KAISER NERO?

Die Rehabilitation des Nero Caesar  
und der stoischen Philosophie

X. Auflage

ISBN: 978-3-935288-33-0

ASCLEPIOS EDITION

46